

sie doch dorthin gehen“, meint etwa Pfarrer Görný, „das ist ihr Friedhof.“

Doch auch am Rand von Birkenau wacht bereits ein katholischer Stützpunkt: Vor sieben Jahren wurde das alte Kommandanturgebäude der SS in die Pfarrkirche zur Himmelskönigin umgeweiht. In einer Kapelle dieses jungen Gotteshauses wird ein Gnadenbild, von naiver Künstlerhand gemalt, verehrt: Entrückt blickt eine schmale Ordensfrau, umrahmt von gelben Judensternen, gen Himmel. Man betet hier zur seligen Schwester Benedicta vom Kreuze, die unter dem Namen Edith Stein, Häftling 44 074, in der Gaskammer von Birkenau 1942 ermordet worden war.

Vor zwei Jahren hatte Johannes Paul II. sie im Müngersdorfer Stadion zu Köln als Märtyrerin zur Ehre der Altäre erhoben. Damals wurde der Verdacht laut, der polnische Papst wolle mit dem Auschwitz-Kult das Versagen des Vatikans während der NS-Zeit beschönigen – Seligsprechung als Alibi.

Wahrscheinlich hätte die Klostergründung kaum heftige Proteste ausgelöst, wäre sie nicht von triumphierenden Seelenfischern wie ein brausendes Te Deum gefeiert worden. Eine „Glaubensfestung“ an der KZ-Mauer werde entstehen, eine „Garantie für die Konversion der verirrtten Brüder“. Das versprach im Mai 1985 das in Königstein im Taunus beheimatete Hilfswerk „Kirche in Not“ in einem Spendenaufruf.

Gleichzeitig versorgt die belgische Franziskanerbruderschaft „SOS Pologne“ die Karmel-Schwester über einen regelmäßigen Lieferwagendienst mit Lebensmitteln und Medikamenten; einen Teil verteilen die frommen Frauen an die lokale Bevölkerung. „Das Kloster in Auschwitz“, behauptet der belgische Historiker Bernhard Sucheky, Sohn polnisch-jüdischer Eltern, „ist für die katholische Kirche auch ein hervorragendes Propagandawerkzeug im Guerillakrieg gegen die Kommunisten.“

Gesellschaft

## Lastender Nebel

Princess Anne und Captain Mark Phillips gehen auseinander – Ende eines hoffnungsvollen Bundes.

**M**it der verklärten Miene des Verliebten, dem der Blick vernebelt ist für das, was ihm noch bevorsteht, wandte sich der zu Vermählende seiner Braut zu. Dann sprach er ihr gegenüber selbstschuldnerisch jene Absichtserklärung aus, die abgegeben zu

haben schon viele vor ihm bereit haben: „Ja, ich will.“

Jetzt will er nicht mehr, und auch sie ist der Ansicht, nun sei es genug. So mußte der Buckingham Palace am Donnerstag letzter Woche bekanntgeben, daß Princess Anne, 39, und ihr Mann, der Captain Mark Phillips, 40, eine Trennung von Tisch und Bett beschlossen haben – inoffizielles Ende eines Ehebundes, der vor 16 Jahren mit einer festlichen Zeremonie in der Westminster Abbey geschlossen worden war und selbst den Pessimisten, die menschliche Realität betreffend, anfangs Anlaß zu gewisser Hoffnung gab.

„Was uns verbindet, ist nicht nur Liebe“, hatte das Paar glaubhaft versichert, „sondern auch ein gemeinsamer Lebens-



Reitpartner Phillips, Anne Amouretten mit dem Personal

inhalt.“ Gemeint waren die Pferde. Derart intensiv und ausdauernd konnten sich die beiden miteinander in dieses Thema vertiefen, derart dabei die Welt um sich vergessen, daß es selbst der pferdenährischen Queen zuviel wurde. „Es ist ein Wunder“, sagte sie einmal, „daß eure Kinder nicht mit vier Beinen und einem Schweif auf die Welt gekommen sind.“

Gemeinsam war beiden überdies eine kritische Distanz zu allzu aufdringlichem Intellekt, ein Wesenszug, der im Laufe der Zeit vor allem bei Mark Phillips hervortrat. „Captain Fog“, Hauptmann Nebel, taufte ihn die königliche Familie aufgrund seiner eher flüchtigen Geistesgaben, die ihm einen auskömmlichen Hausverkehr mit den in Spitzzüngigkeit geübten Windsors unmöglich machten.

Sprachlos zum Beispiel ließ ihn die Antwort von Prince Charles, den er gefragt hatte, weshalb um Gottes willen

man ihm diesen Necknamen gegeben habe: „Nebel“, kam die von maliziösem Lächeln begleitete Antwort seines Schwagers, „ist zäh und undurchsichtig, und er lastet schwer auf uns.“

Die Royals hingegen konnten so gar nichts mit Marks Humor anfangen, der eher praktischer Natur ist – Gästen schiebt er gerne Pupkissen unter, oder er tut ihnen Würfelzucker mit eingebakenen Klein-Kondomen in den Kaffee. Überdies erzählt der ehemalige Captain, der früher Kadetten der Militärakademie Sandhurst in Panzertaktik unterrichtete, mit Vorliebe Kasernenhofblüten, bei denen selbst ein Musketier erröten würde.

Während Anne in den letzten Jahren ihre Rolle als Arrogans der königlichen Familie allmählich aufgab und sympathiebildend im Dienste eines Kinderhilfswerks die Äquinoktialländer bereist, entwickelte sich Mark nach und nach zum Grollmops. Aufdringliche Presseleute begann er so rüde abzufertigen, wie es früher seine Frau getan hatte – ohne dabei allerdings so viel zur Erweiterung des englischen Wortschatzes beizutragen wie diese. Zu verdanken ist ihr zum Beispiel der Ausdruck „Eff off“, mit dem sie ihr lästigen Personen bedeutete, sie sollten sich schleunigst verflücken.

Mit wachsender Entfremdung begannen die beiden das Nächstliegende, nämlich das Personal, durchzutechneln. Sie hatte eine Amourette mit ihrem Leibwächter, er eine mit seinem Stallmädchen, worauf sie mit dem Stallmeister ihrer Mutter konterte. Der Queen scheint der Mann trotzdem genehm zu sein – obwohl seine Liebesbriefe an Anne für einen Skandal sorgten, verlieh sie ihm letzte Woche den höchsten Hausorden der Windsors. Mark behilft sich indes mit der PR-Beraterin Katharine Birks.

Mit jenem tiefen Ernst, den sie traditionsgemäß bei allen ihr Königshaus betreffenden Belangen an den Tag legen, diskutierten die Briten und ihre Presse, weshalb das königliche Konnubium aus dem Zügel lief. „Wie viele moderne Ehen“, faßte die *Times* die Quersumme der Antworten zusammen, „hat auch diese nicht funktioniert.“

Nun also gilt es im Rahmen dessen, was Juristen eine kooperative Verfahrensbeiwältigung nennen, die geliebten Pferde und die gemeinsame Habe aufzuteilen. Sie bekommt die zwei Kinder und das Haus, soviel steht schon fest, er dafür einen Ausgleich in Millionenhöhe aus der schwiegermütterlichen Schatulle. In wessen Besitz die schöne handkolorierte Landkarte von Deutschland fallen soll, die Bundespräsident Heinemann dem Paar damals zur Hochzeit schenkte, ist noch nicht bekannt.